

### Der Handel zwischen Centrum und Regierung.

Berlin, 9. Mai. In einem Theile der ultramontanen Presse und namentlich unter den hiesigen außerparlamentarischen Mitgliedern der Merkantil-Partei hegt man das vollste Vertrauen in die eben beginnenden Verhandlungen zwischen dem Reichsanwalt und dem Abg. Windthorst. Die Bildung einer Merkantil-conservativen Partei in den gesetzgebenden Körperschaften, welche die wirtschaftliche Politik des Reichsanwalters unterstützen soll, wird von dem Zustandekommen eines Compromisses abhängig gemacht, der folgende Zugeständnisse seitens der preussischen Regierung an die katholische Bevölkerung bedingt: 1) Einsetzung eines Ministeriums für Cultus- und Unterrichts-Angelegenheiten auf paritätischer Grundlage nebst Bildung einer katholischen Abtheilung innerhalb desselben; 2) Festlegung der Uebergangsstufen zur Abschaffung der Rängelese, Wieder-einsetzung der Bischöfe etc. Daß sich an dieses noch unvollständige Programm auch die Hoffnung an den Eintritt einer der Epigen der Centrumspartei in das preussische Cabinet anschließt, mag als Beweis gelten, wie hoch der Abgeordnete Windthorst die Dienste schätzt, welche seine Partei augenblicklich dem Reichsanwalt zu erweisen sich bereit erklärt. Sagte doch der schlaue Unterhändler in der gestrigen Reichstags-Sitzung, daß dem Centrum Nichts angenehmer sein würde, als stets an der Seite des Reichsanwalters zu stehen. Er setzte sich über das Schwinden jeder Differenz zwischen dem Centrum und der Regierung und hofft, daß der Reichsanwalt, veranlaßt durch diese Unterstützung in kirchlichen und geistlichen Dingen, sich von seinem Bureau (resp. dem Kultusminister) emancipiren wird. Bis zum völligen Abschluß des Vertrages hat indessen der Abg. Windthorst noch für gut befunden, dem Fürsten Bismarck den Droschkorb d. h. die Getreidefrage etwas höher zu hängen, einen höheren Fleischzoll anzurathen und die Bewilligung der Finanzhülfe in ein sanftes Zwielicht zu stellen. Nach Aeußerungen von Centrumsmitgliedern soll diese Vorsicht gegenüber dem Fürsten Bismarck auch aus anderweitigen Gründen rathsam erscheinen. Einer derselben sagte heute, daß die protestirenden 31 Stimmen ihrer Wähler gegen die Vertagung des Brodes, Fleisches und Bier, gegen hohe Verzehrung des Petroleums und die unangemessene Vertagung des Tabaks immer bedenklicher werden. In Uebereinstimmung damit wird einem Reichstagsmitgliede von einem bisherigen treuen Anhänger der ultramontanen Partei am Rhein geschrieben, daß eine politische Verbindung mit den Conservativen weder in Rheinland, noch Westfalen durchzuführen sei. Die Zeiten lägen nicht weit zurück, wo die Capläne von der Kanzel zur Wahl des roten Beider und anderer Fortschrittler aufforderten. Die Ausschreibung der demokratischen und radical-kirchlichen Katholiken aus der conservativ gemordenen ultramontanen Partei und die Bildung einer neuen katholischen Fraktion auf fortschrittlichen Grundbänken sei unvermeidlich, sobald der Umschwung des Centrums seinem ganzen früheren Programm ins Gesicht schlägt. Der Briefschreiber sagt, daß jene Elemente der Ultramontanen, die mit Socialisten und protestantischen Welken bei den Wahlen pactirten, nicht auf der Seite Desherrreichs und Bayerns standen, die Unmöglichkeit Deutschlands als das Verderben des Stuhles Petri schilderten, die gründlichsten Paster des Reichsanwalters und der culturkampferischen Nationalliberalen sind und als Quell all des heutigen wirtschaftlichen und finanziellen Uebels der erdrückenden Militäretat betrachten. Diese katholischen Elemente werden niemals den Dandel acceptiren, der heute in Berlin über die Köpfe der Wähler hinweg getrieben wird. Weber in der Versammlung im Bürgerhause zu Köln noch in den übrigen wenigen Zusammenkünften, welche die Centrumsabgeordneten veranstalteten, hätten die Führer der Partei ein so weit gehendes Mandat erhalten. Wenn die Herren Windthorst und Peter Reichensperger die Ausführung des Centrums nicht selbst vornehmen, so werden die Wähler daran gehen müssen.

### Politische Uebersicht.

Beipzig, 10. Mai.

Alle Nachrichten aus der Umgebung des Kaisers stimmen darin überein, daß der Monarch im besten Wohlsein von Wiesbaden nach Berlin zurückgekehrt ist. Der Kaiser hat sich thatsächlich seit langer Zeit nicht so kräftig gefühlt wie in diesen Tagen. Im Herbst begibt sich Sr. Majestät zur Teilnahme an den Wandern des 1. und 2. Armee-corps nach Pommern. Die Städte dieser Provinz werden in derselben Weise wie vor 10 Jahren dem Kaiser ein großes Fest anbieten, welches in Stettin stattfinden soll und zu welchem die erforderlichen Vorbereitungen bereits eingeleitet sind. Das amtliche Bulletin über die Ankunft in Berlin am letzten Freitag ist nach dem „Reichsanzeiger“ folgenden Wortlaut:  
 „Se. Majestät der Kaiser und Königin trafen heute Vormittag 9 Uhr 25 Minuten auf dem Potsdamer Bahnhof hier ein und wurden von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl, dem Gouverneur, General-Adjutanten, General der Infanterie von Boven, dem Commandanten, Generalmajor Grafen von Bartenleben und dem Polizei-Präsidenten von Madai begrüßt.  
 Sr. Majestät empfingen später im Palais die Besuche Ihrer Kaiserlichen und Königl. Hoheit der Kronprinzessin, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich Karl und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Alexander, conferirten mit dem Reichsanwalt Fürsten von Bismarck und hörten die Vorträge des Ministers des Innern Grafen von Cullenburg und des Polizei-Präsidenten von Madai.“

Die Kränze, welche der deutsche Kronprinz begonnen, nimmt, wie man der „Eberf.“ aus Riffingen mittheilt, einen guten Fortgang. Der hohe Gurgall erscheint jeden Morgen im Gurgarten, um den „Katalog“ an der Quelle zu trinken, wobei im Gurgarten promenirt wird. Auch die Umgebung besucht Sr. Kaiserl. Hoheit und zwar meist zu Fuß, so jüngst das entlegene Cuerdorf und die Klostermaura. Am verflochtenen Sonntag wohnte der Kronprinz dem Gottesdienst in der protestantischen Kirche bei und besichtigte den Friedhof mit seinen zahlreichen merkwürdigen Denkmälern. Am Dienstag bemerkte der hohe Herr im Gurgarten einen reich decorirten bayerischen Veteran, dessen Brust u. A. auch das Eisenerz Kreuz zierte. Der Kronprinz winkte ihn zu sich heran, erkundigte sich näher nach seinen Verhältnissen und sicherte ihm eine Stellung in preussischen Dienste zu, zu welchem Zwecke er sich seinen Namen aufschreiben ließ. Dem Veteran, der sich in Frankreich bei der Einnahme einer Batterie besonders ausgezeichnet, wurde sodann ein Geldgeschenk überreicht.

Soeben ist der vom Abg. Dr. Baumgarten erstattete Bericht der Petitionskommission über die Petitionen gegen das Civilstands-Gesetz erschienen. Die Petitionen mit ungefähr 30,000 Unterschriften sind eingegangen aus den preussischen Provinzen Sachsen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Westfalen. Es wird glaubwürdig erzählt, daß 500 Gutbesitzer sich verbündet haben, um das Civilstands-Gesetz vom 6. Februar 1875 als das feindlichste Volkswort der ganzen liberalen Gesetzgebung zu stürzen. Als eine erste Wirkung dieses Bündnisses stellen sich diese Petitionen dar. Die Hauptpetition ist eingereicht vom Grafen von Hagen auf Mödern, und der erste Bogen derselben zeigt die Namen von 29 Geistlichen und einer Anzahl adeliger Gutbesitzer. Das Hauptcontingent zu den 30,000 Unterschriften stellen die Bawern, denen meistentheils der Pastor vorangeht, oder der Pastor macht den Schluß. Charakteristisch ist ferner, daß die Unterschriften aus Westfalen von dem deutsch-conservativen Verein in Minden, die Petition aus Erfurt vom conservativen Verein zu Erfurt, mehrere Petitionen aus Pommern von Kreis-Regow eingereicht worden sind. Kreis-Regow hat Teil genommen an der Commission-Beratung, und seine sammtliche Rede gegen die Civilehe ist in den gedruckten Bericht aufgenommen. Diese aristokratisch-pastoral-ruralen Coalition ist der Vorläufer der kirchlich-politischen Reaction, welche in den fünfziger Jahren social Schaden über Deutschland gebracht hat. Dieselbe Gefahr droht uns heute, und zwar darum in verstärktem Grade, da jetzt das angehende Bündnis der Ultramontanen mit der protestantischen Hierarchie — begrüßt durch Windthorst im Reichstage schon die nächste preussische Generallandtag — die Kräfte sehr verschärfen wird. — Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser Bericht während der gegenwärtigen Session noch zur Verhandlung käme. Um die Fäden der Gemisshandlung würde sich die ganze liberale Partei, die sich bei den Zoll- und Steuerfragen zerplittert, bis auf den letzten Mann wieder sammeln. Außerdem wäre es sehr heilsam, wenn gleich beim ersten Auftreten der kirchlichen Reaction der Reichstag einen kräftigen Protest ausgesendet.

In der nächsten Session wird dem preussischen Landtage u. A. ein Gesetz zugehen, betreffend die Befreiung der Kosten für die Bedürfnisse der Kirchengemeinden in den Landtheilen des linken Rheinufer, wo bisher noch die alten Bestimmungen aus der früheren französischen Zeit am Anfang dieses Jahrhunderts gelten.

Dem rheinischen Provinziallandtag ist bereits der betreffende Entwurf zur Begutachtung vorgelegt worden, hat aber nicht in allen Punkten Zustimmung finden können. Insbesondere ist ein Paragraph, welcher gewissen unlieblichen Vorkommnissen aus den Zeiten des erbitterten Culturkampfes seinen Ursprung verdankt, in namentlicher Abstimmung mit 37 gegen 32 Stimmen verworfen worden. Derselbe lautet:

„Den bürgerlichen Gemeindebehörden steht die Benutzung der Kirchengeländer bei feierlichen oder festlichen Gelegenheiten, bei Unglücksfällen oder ähnlichen Veranlassungen zu. Zur Sicherstellung und Regelung dieser Befugnis kann die Communal-Aufsichtsbehörde die erforderlichen Anordnungen treffen.“ Da diese Frage nicht allein in der Rheinprovinz Verwaltungs- und gerichtliche Behörden beschäftigt hat und wiederholt verschiedenartig beantwortet worden ist, so wird es nicht ohne Interesse sein, J. Z. zu erfahren, wie die Regierung sich zu diesem Votum des rheinischen Landtags stellt.

Der Reichsanwalt und der Bundesrath vertreten mit Entschiedenheit die Ansicht, daß die Abgeordneten zum Reichstage, welche vom 1. October ab zu höheren Stellen im Justizdienste des Reichs oder der Einzelstaaten berufen sind, nicht schon jetzt ihr Mandat niederlegen müssen. In der Geschäftsordnungscommission, welche die Abg. Dr. v. Schwarze und Windthorst zu Referenten über die Frage ernannt hat, scheinen die Ansichten getheilt zu sein. Die betreffenden Abgeordneten selbst glauben, daß sie erst zum Termine des Eintritts ihrer neuen Stellung ihre Mandate niederlegen müßten.

Man schreibt uns aus Berlin vom Freitag: „Allem Anscheine nach werden sich die Verhandlungen des am 17. d. M. nach Berlin bezogenen Städtetages zu einer Demonstration gegen die vorgeschlagenen Getreide- und Viehzölle gestalten. Es lag anfänglich nur in der Absicht der städtischen Städte, welche den Gedanken angeregt haben, und auch des Berliner Magistrats, der mit besonderer Zustimmung des Oberbürgermeisters von Stöckel die Idee eifrig erfaßte, die größte städtische Presse hier zu veröffentlichen. In der gestrigen vorbereitenden Versammlung indeß,

der sogar der Vertreter einer so entlegenen Stadt wie Remei beizohnte, wurde mit großer Mehrheit der Beschluß gefaßt, alle Städte Gesamtdeutschlands, welche über 10,000 Einwohner zählen, zur Teilnahme einzuladen. — Man wurde hierzu wohl hauptsächlich durch den Umstand veranlaßt, daß auf vertrauliche Anfrage größere Städte außerhalb Preussens sich bereit erklärt hatten, einen eventuellen Einladung zu folgen. Die Delegirten, welche aus den Regier-Straten oder Stadtverordnetenversammlungen der theilnehmenden Städte hervorgehen müssen, werden in dem Stadtverordneten-Sitzungssaale des Berliner Rathhauses tagen. In der gestrigen gemeinsamen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde bereits der betreffende Antrag eingebracht und angenommen.“

Eine höchst befremdende Nachricht kommt vom Rhein. Die „Rheinische Zeitung“ läßt sich aus Saarbrücken melden, der Staatsanwalt habe die Appellation gegen das Erkenntnis in dem Rarpinger Wanderproceß zurückgezogen!

Der kürzlich in den Rufstand getretene General v. Werder hat sich in Pommern angelangt und die Herrschaft Gräffow bei Belgard erworben. Der General war in diesen Tagen in Berlin, um seine Einrichtungen für das neue Heim zu treffen, und hat sich direct auf seine Besitzungen begeben. Er ist, wie seine Freunde versichern, fest entschlossen, gänzlich von der Desertion zurückgezogen den Rest seiner Tage zu verbringen. Ubrigens versichert man, daß der General sich noch in völliger körperlicher und geistiger Rüstigkeit befinde.

Durch ein vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha in „Riga, 8. April“ vollzogenes Gesetz wird für Coburg-Gotha eine Commission zur Entscheidung von Kompetenz-Conflicten zwischen Gerichts- und Verwaltungsbehörden eingesetzt; dieselbe besteht aus dem dirigirenden Staatsminister, zwei höheren Verwaltungsbeamten und vier Mitgliedern des Senats Oberlandesgerichts. Die Verhandlungen der Commission werden mündlich und öffentlich geführt; nur das Staatsministerium ist zu Erhebung des Kompetenz-Conflicts befugt. Ein ebenfalls aus Riga datirtes Gesetz bestimmt eine Abänderung der Verfassung bezüglich der Staatsangehörigkeit dahin, daß dieselbe nach den reichsgesetzlichen Vorschriften erworben wird.

Die in orientalischen Angelegenheiten allzeit wohlinformirte Wiener „Polit. Correspond.“ läßt sich aus Konstantinopel melden, durch den englischen Botschafter Layard sei der Pforte mitgetheilt worden, daß der zum englischen Generalconsul für Kleinasien ernannte Oberst Wilson demnächst einen vom Londoner Kriegsdepartement ausgewählten Stad erhalten werde, der denselben bei seinen verschiedenen Organisationsarbeiten unterstützen solle. — Demselben Blatte wird aus Athen berichtet, die holländische Regierung lege den Wunsch, daß die Verhandlungen über die griechische Grenzfrage nicht in Konstantinopel, sondern in einer anderen europäischen Hauptstadt, etwa in Paris, geführt würden.

Der russische Großfürst-Thronfolger hat sich bereit erklärt, Patheusche bei dem neugeborenen Sohne des Fürsten von Wontenegro zu übernehmen; der Oberst Graf Scheremetjew ist beauftragt worden, als Stellvertreter des Großfürsten zur Taufe nach Cetinje zu gehen. Die „Agence Russe“ bestätigt, daß in der orientalischen Frage eine beruhigtere Auffassung Platz gegriffen habe und schreibt dieses glückliche Resultat der verständlichen Stimmung: Russlands, Englands und der Türkei zu.

In Wiener Abgeordnetentreffen verlautet, wie das „Fremdenblatt“ mittheilt, in sehr bestimmter Weise, daß die Session des Reichstages am 17. d. M. durch eine Thronrede des Kaisers feierlich geschlossen werden soll. Aus dem südböhmischen Tirol wird der „R. Ztg.“ vom 6. Mai gemeldet:

„Während in allen Städten, ja selbst Dörfern des deutschen Theiles von Tirol das Fest der hundertjährigen Hochzeit des österreichischen Kaiserpaars ungemein alljährig gefeiert wurde und die Bevölkerung einen wirtlichen Antheil daran nahm, fand in Trient, Rovereto und dem übrigen Belschthail gerade das Gegentheil hiervon statt. Nur die kaiserlichen Beamten veranstalteten dafelbst die üblichen Feierlichkeiten, und die Staatsgebäude waren besetzt, alle sonstigen Bewohner verhielten sich vollständig theilnahmslos, ja machten sogar böhmische Bemerkungen und spöttliche Reden oder sangen in den Schenken das Garibaldi-Lied, wie wir Dies selbst in Trient hörten. Die Italiensimmi unter den Städtebewohnern von Belschthail — das Landvolk verhält sich politisch gänzlich indifferent — sind übrigens jetzt hinsichtlich der päpstlichen Ankunft Garibaldi's in Rom und der überaus englischen Hoffnungen, welche sie daran knüpfen, ungemein enttäuscht und sangen allmählig an einzuliegen, daß sie wenigstens in der nächsten Zeit zu einer Abtrennung von Oesterreich auch nicht die allermindeste Aussicht haben und wahrscheinlich vor der Hand darauf verzichten müssen, hat der schwarz-gelben Fühne die erlebte italienische Tricolore über ihren Häuptern wehen zu sehen.“

Zu dem ägyptischen Staatsbankrott wird der „R. Z.“ aus Cairo geschrieben:

„Bei den außerordentlich kostspieligen Kämpfen, mit welchen das jährige Finanzministerium den unmittelbar bevorstehenden Verlegenheiten des Wintermoms am 1. Mai vorgebeugt hat, läßt sich eine in drückender Weise vermehrte Geldnoth für den nächsten Winter als unbedingt gewis annehmen. Dazu kommen noch die zur Wiederbestellung der Armee erforderlichen Mehraufgaben, welche gerade jetzt für den Staatshaushalt so verhängnisvoll werden, die in Konstantinopel ertöndlichen Stimmen für die Wahrung der Interessen des Arabes und andere von den jetzigen Ministern ausgegebene Verschwendungen. Der Effectivbestand der ägyptischen Armee soll wieder auf 21 Regimenter, das Regiment zu 2000 Mann gerechnet, gebracht werden. Nur ein Viertel wird unter Waffen bleiben, der Rest soll die jederzeit schnell einuberzuziehende Reserve bilden. Der Kriegsminister Schabin Bajda befindet sich gerade jetzt auf einer Reise in

Oberägypten, um die Armeereorganisation in Gang zu bringen. Große Vorkämpen von Araberoffizieren für die Armee sind aufgeföhrien worden, und zwar in Posen von heranziehender Höhe, das darauf auf eine vollständige Equipierung von 67,000 Mann geschlossen werden kann. Das Budget des Finanzministers ist in der That um 600,000 Mtl. erhöht worden. Auf welche Maßnahmen aber rechnet denn die gegenwärtige Finanzverwaltung, um den gesteigerten Schwierigkeiten der nächsten Zeit die Stirn bieten zu können? Doch nun zunächst die Reihe auch an die privatisirte Schuld kommen wird, nachdem die Finsen für die unrichtige Vertragswidrig herabgesetzt wurden, kann mit ziemlicher Gewißheit vorausgesetzt werden. Es wird Das nur ein weiteres Vorspiel sein zu dem eigentlichen und Hauptmanöver, welches sich der Arabes noch vorbehalten hat, dem endgültigen reuelosen Bankrott.“

Es sollen neue Versuche in Aussicht stehen, das afrikanische Binnenland zu erschließen. Die letzte Post aus Sansibar bringt die Nachricht, daß Stanley bereits wieder mit raslosem Eifer an der Ausrichtung einer Expedition ins Innere Afrikas arbeite, über seine Absichten mit Rücksicht auf die einzuschlagende Route aber das strengste Stillschweigen beobachte. Unter den als Träger engagirten Eingeborenen circulirt das Gerücht, daß die Expedition von der Westküste ihren Ausgang nehmen soll. Wäre Dies der Fall, so müßte sich die Anschauungen der belgischen Association, in deren Auftrag Stanley abermals den afrikanischen Boden betritt, unter dem Einflusse des berühmten Reisenden wesentlich geändert haben. Daß überhaupt mit dem Engagement Stanley's die Arbeiten der belgischen Gesellschaft in eine glücklichere Phase treten, kann wohl von keiner Seite angezweifelt werden.

**Annoucen** für sämtliche existirende Zeitungen der Welt befinden zu den günstigsten Bedingungen die Central-Annoucen-Expeditio von G. L. Daube & Co. in Leipzig, Nicolaisstraße Nr. 51.

**Bitterwasser thut's freilich nicht.**  
 So nützlich sich die Bitterwasser in verschiedenen Fällen erweisen, so sind dieselben jedoch keineswegs eines der angenehmen Heilmittel, welches unser vaterländisches Vaterland bietet. — Der bittere süße Geschmack kann von Vielen, zumal das Wasser morgens nüchtern getrunken werden muß, nicht überwand und vertragen werden, andererseits ist die Wirkung zumest eine zu heftige, schnelle, anhaltende, abgesehen von dem Preis mit dem die Bitterwasser bezahlet werden müssen. — Als einen vortrefflichen Ersatz dienen die Apotheker Richard Brandt's Schweizer Pflanz, deren Hauptbestandtheile Extracte der feinsten Alpenkräuter, welche leicht zu nehmen, von kräftiger und starker Wirkung auf Magen und Gedärme schon bei einem Gebrauche von zwei Flasen besten Erfolgs bringen. Dieselben sind pro Schachtelchen 35 Pfennige in den Apotheken zu haben. Man verlange genau Apotheker Richard Brandt's Schweizer Pflanz. Wegen der Bezeichnung siehe man die heutige Annouce.“

**Echt.**  
 Bei Husten u. Heiserkeit, Erkältung, katarrhalischen Affectionen, Brustreiz, Lungenentzündung, Magen-schwäche, einfacher Appetitlosigkeit und Altersschwäche werden die weltberühmten Brustkaramellen Maria Bruns von Posau, um die bekannte überraschende Wirkung derselben noch zu erhöhen, entweder roh gekaut, oder 6-10 Stück in heißer Milch aufgelöst, aber nur langsam getrunken.  
 General-Depot in Leipzig bei Herrn Leopold Lysow, Stecher-Passage.

Ein vorzügliches Damen-Biqueur ist der Robert Freygang'sche Eifen-Bliqueur. Berühmt geworden durch die Empfehlung vieler Ketzte und durch die Gartenlaube 1. Jahrg. 1863.  
 Detail-Verkauf: Gellert'sche Straße Nr. 1.

Das berühmte  
**Ringelhardt-Glöckner'sche**  
**Wund-, Heil- und Zug-Pflaster**  
 wird vorzüglich zur Heilung aller äußerlichen Schäden, Sclit und Wunden etc. empfohlen. Mit Gebrauchsanweisung in Schachtel 1 25 u. 50 J durch jede Apotheke zu beziehen.  
 Diese Schachtel schütz vor dem nachgeahmten Pflaster.  
**Die Säms. Geschäftsbücher-Fabrik**  
 F. W. Kaiser, Plauen I. V.  
 hält vollständiges Lager bei  
**August Müller,**  
 Papierhandlung,  
 Ratharinenstraße Nr. 24.  
 Verkauf daselbst nur zu Fabrik-Preisen.

**Doppelte Buchhaltung**  
 in 10 Unterrichtsstunden gründlich zu erlernen. Nähere Auskunft im Cigarren-Geschäft von A. Weidenhammer, Brühl Nr. 78.

**Mey's Stoffkragen,**  
 per Dutzend 60, 55 und 60 Pfennige, keine Papirkragen, sondern mit wirklichem Stoff überzogen, bei  
**Mey & Edlich,**  
 9 Neumarkt, Leipzig.

**Wilhelm Durra, Markt 2.**  
 Modengeschäft für Herrenbekleidung. Solide Preise. — Tadellose Ausführung. Beliebte und tonangebend: Wiener Façon.  
**Tuche und Buckstins**  
 in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt:  
 F. E. Franke,  
 Große Fleischergasse Nr. 24/25.

Taob  
 um Reuou  
 (R. B. 218)  
 von Lager  
 stütz  
 Cavos  
 Weinhandl  
 reiner fran  
 i Gout. A  
 Meiss, C  
 staps, C  
 heute M  
 Archidiat  
 Br. aa  
 Ri  
 Kaiser  
 1. R. Zele  
 2. R. Boh  
 3. R. Boh  
 4. R. Boh  
 5. R. Boh  
 6. R. Boh  
 7. R. Boh  
 8. R. Boh  
 Das R.  
 geöffnet  
 dießelb  
 Remsch  
 Baraden  
 von 8 U  
 Com-u  
 Driele ic  
 Cesslich  
 Bolt 5  
 Bolt 5  
 Bolt 5  
 Bolt 5  
 Stadt-Gr  
 8-12 U  
 2. Csch.  
 Expediti  
 30 A für  
 derberge  
 quartier  
 Dabem f  
 1 A für  
 Stadth  
 tagen vo  
 Freitag  
 Städtisc  
 gegen G  
 Del Weid  
 Kaufh  
 Velgier  
 Institut  
 Patent  
 lammer  
 Bureau  
 Stellung  
 Sam-G  
 für Ru  
 10-1,  
 Pittag  
 und G  
 mungen  
 an allen  
 Bureau  
 Nr. 44,  
 tag bo  
 Das Post  
 Dittmo  
 1/11-1  
 Ried  
 Dr  
 Zar Fei  
 Thomask  
 Moritz H  
 für S  
 Albert H  
 chor,  
 (Op.  
 G. F. H  
 Wer de  
 Mitglied  
 Adresse g  
 Musikali  
 quibus w  
 Also ang  
 Rgl. 1  
 Am 13.  
 gerid  
 verich  
 schof